

machte, als er in Wirklichkeit verdient, der aber immerhin ein wichtiges Glied in der Kette der die älteste Franziskanerlitteratur repräsentirenden Opera und Opuscula bildet. Unter Uebergang der Person des hl. Franziskus selbst, weil, wie der Narrator des Dialogs dem Auditor zu verstehen gibt, „non solum vitam eius et opera, quae gessit carne nobiscum conversatus, verum etiam ea, quae cum Christo regnans operari non desinit, olim legisse poteris exerte satis ac studiosissime a fratre alio jam descripta“, werden zuerst und am ausführlichsten das Leben und die Wunder des hl. Antonius von Padua mitgeteilt, worauf Gleiches noch bezüglich folgender, von der Kirche grossenteils selig gesprochener fratres minores geschieht, nämlich: Benvenutus Eugubinus, Ambrosius Massanensis, Gratianus Auximanus, Matthaeus Narniensis, Rogerius Tudertinus, Paulus de Marchia, Hermanus Fulginas, Martinus, Dominicus de s. Marino, Bernardus Massanensis, Petrus de Monte Ulmonis, Leonardus de Piperno, Tentalbene, Jacobus de Assisio, Petrus de Trano, Otto de Pola, Adam Rufus, Guilelmus de Cordella. Was den Verfasser dieses Dialogs, dessen Abfassung gleich der Vita II s. Francisci des Thomas von Celano vom Ordensgeneral Crescentius von Jesi (1244–1247) angeregt wurde, betrifft, so wird als solcher gewöhnlich ein frater Johannes genannt; die näheren Angaben aber gehen insofern auseinander, als ihm einige den Zunamen „Parmensis“ (das wäre der Nachfolger des Crescentius von Jesi im Ordensgeneralat), andere dagegen den Zunamen „de Pecham“ (das wäre der nachmalige Erzbischof von Canterbury) geben. Der Herausgeber erwähnt diese Verschiedenheit mehr referierend, ohne sich für eine bestimmte Person zu entscheiden, und auch Referent weiss nichts besseres zu thun. Es sei noch erwähnt, dass der Herausgeber des Dialogus in der gegenwärtigen Publikation die vielfach eingeflochtenen, oft sehr weitschweifigen, und zudem vom Schreiber der Vorlage meistens sehr entstellten Schrift- und Väterstellen weggelassen hat, aber deren Mitveröffentlichung in einer Neuauflage des Dialogus in den *Analecta Franciscana* in Aussicht stellt. Wir können nur mit dem Wunsche schliessen, dass den bisherigen drei Bänden der *Anal. Franc.* überhaupt noch recht viele andere folgen mögen; Material dazu ist sicher genug vorhanden.

P. K. E u b e l.

Esser, P. Thomas, *Das Ave - Maria - Läuten und der „Engel des Herrn“ in ihrer geschichtlichen Entwicklung.*

Der hier genannte Aufsatz erschien im 1., 2. und 4. Heft des *Hist. Jahrb. der G. G.* (Bd. XXIII) Jahrg. 1902, in welchem derselbe Verfasser schon früher (Bd. V, Jahrg. 1884) einen ähnlichen Aufsatz über den englischen Gruss (das Ave Maria) veröffentlicht hatte. In das gleiche Gebiet schlägt dann noch sein weiterer Aufsatz „Zur Archaeologie der Paternoster-Schnur“, welcher als *Compte rendu du quatrième congrès scientifique international des Catholiques a Fribourg (Suisse) 1897* erschien, ein. Hier soll

nur der erstgenannte Aufsatz etwas näher besprochen werden. Nach einigen einleitenden Worten, die aber um so mehr Anerkennung und Beachtung verdienen, als sie der Feder des gegenwärtigen Sekretärs der Index-Congregation entfloßen sind, geht Verfasser daran, die fleißig gesammelten geschichtlichen Zeugnisse für die allmähliche Einführung des Ave-Maria-Läutens und des „Engel des Herrn“ sorgfältig zu sichten und geschickt zu gruppieren, so dass wir in der That eine eben so lichtvolle als verlässige Abhandlung über dieses Thema erhalten. Besonders hervorgehoben sei, dass zu jenen unhaltbaren Legenden, die sich an dasselbe knüpfen, auch die im Franziskanerorden entstandene gehört, wonach der hl. Bonaventura der Urheber des „Angelus“ und „Angelus-Läutens“ gewesen sei: eine Behauptung, die sogar in das Brevier dieses Ordens sich einschlich, indem es in der 5. Lektion des Festes vom hl. Bonaventura heisst: „Plura ab eo instituta, quae ad augendum Dei et Deiparae cultum pertinerent: in his, ut ad campanae pulsum sub noctem ter verbis angelicis Virgo salutaretur“. Es ist jedoch hiezu zu bemerken, dass hierüber im Breviere der Franziskaner-Conventualen (Minoriten) sich nur folgende allgemein gehaltene Wendung findet: „Erga Christi Domini passionem, quam (S. Bonaventura) iugiter meditabatur, ac Deiparam Virginem, cui se totum devoverat, singulari ferebatur pietatis affectu: quem in aliis etiam verbo et exemplo excitare scriptisque opusculis augere summopere studuit.“ P. Konrad Eubel.

Schellhass, Dr. Karl, *Akten zur Reformthätigkeit Felician Ninguardas, insbesondere in Bayern und Oesterreich, während der Jahre 1572 bis 1577.*

Seit dem Jahre 1897 gibt das kgl. preuss. hist. Institut in Rom eine in Halbjahrheften erscheinende Zeitschrift heraus, für deren durchgehends gehaltvolle Aufsätze hauptsächlich das vatic. Archiv das Material lieferte. Dies ist namentlich auch der Fall bezüglich der oben angezeigten Arbeit, welche sich durch die ersten fünf Jahrgänge hindurchzog und nunmehr abgeschlossen ist. Deren Verfasser hat sich die Herausgabe dieser Akten durchaus nicht leicht gemacht, sondern den Text mit einer Fülle von erklärenden Noten begleitet, welche von seiner Akribie und Sachkenntnis ein glänzendes Zeugnis geben. Aber fast noch mehr dürfte anzuerkennen sein, dass es ihm hiebei sichtlich immer nur um das Sachliche zu thun war. Es ist darum nur zu wünschen, dass Herr Prof. Sch. die volle Reformthätigkeit dieses bedeutenden Mannes aus dem Dominikanerorden, welche sich bekanntlich auch noch auf das folgende Jahrzehnt erstreckt, in den Bereich seiner Arbeit zieht. P. Konrad Eubel.